

# „Am schlimmsten ist die Stille“

Aus aktuellem Anlass wünscht sich die Feuerwehr Weiz psychologische

■ VON JOSEF EDER

Sein Name ist noch in der „Gruppe 019“ eingetragen, doch der 13-jährige Jungfeuerwehrmann wird nicht mehr bei der Stadtfeuerwehr Weiz erscheinen. Gemeinsam mit seinem 20-jährigen Cousin kam Patrick K. vergangenen Samstag auf einer Gemeindestraße in Mortantsch bei einem Verkehrsunfall ums Leben.

Neben dem unermesslichen Leid der Angehörigen ist man auch bei der Weizer Feuerwehr geschockt, galt es doch, einen Kameraden zu bergen, für den jede Hilfe zu spät kam. Und einmal mehr stellt sich die Frage, wie die Helfer aller Einsatzorganisationen mit solchen Extremsituationen fertig werden.

Im eingelangten Notruf vom vergangenen Samstag wird von einem Unfall mit einer eingeklemmten Person berichtet. Die Feuermänner wissen dann bereits, dass es schwierig werden wird. „Am schlimmsten aber ist die Stille, wenn man bei der Bergung keine Schreie mehr hört, nur das Geräusch des Bergegerätes“, sagt Feuerwehrkommandant Wolfram Schwarz. „Wenn man weiß, nicht mehr helfen zu können. Und besonders schlimm ist, wenn es sich bei den Opfern um Kinder und Jugendliche handelt.“

„Als wäre das alles noch nicht genug, kommen nicht selten Schaulustige dazu, die den Helfern über die Schulter schauen und mit verzichtbaren Ratschlägen nicht sparen“, fügt Georg Wachmann, Feuerwehr-

mann und Pressesprecher der Stadtfeuerwehr Weiz, hinzu.

„Nach solch schwierigen Einsätzen ist es besonders wichtig, dass es eine Nachbesprechung aller beteiligten Helfer gibt, damit man über das Erlebte sprechen kann, und um die Leute wieder zu motivieren“, erklärt Schwarz. Das geschieht meist in Gruppengesprächen, wobei der Einsatz analysiert wird, zum Teil aber auch in Einzeltherapien. Professionelle Hilfe erhalten die Helfer von der Psychologin Dagmar Zangl. Gleichzeitig werden aber auch einige Feuerwehrmänner psychologisch geschult, die dann als Vertrauenspersonen die erste Anlaufstelle bei der Nachbetreuung bilden.

Neben der Aufarbeitung von Erlebtem sind solche Gespräche vor allem auch für Jungfeuerwehrmänner

Unterstützung.

sehr wichtig, um sie möglichst gut auf solche extremen Einsätze vorzubereiten. Trainieren, wie den Umgang mit dem technischen Gerät, kann man das ohnehin nicht.

Bei der Stadtfeuerwehr Weiz versteht man nun nicht, dass dieser Bereich von höherer Stelle vernachlässigt wird. „Es gibt für diesen Bereich noch keine finanzielle Regelung, die psychologische Betreuung der Helfer wird aber immer wichtiger“, bedauert Schwarz. Denn die Zahl der alltäglichen Stresssituationen der Menschen würden größer, die Anzahl der freiwilligen Helfer kleiner. So müssten die derzeitigen Helfer immer häufiger zum Einsatz, die psychische Belastung steigt. Ein Teufelskreis, aus dem es möglichst rasch einen Ausweg zu finden gilt.



Beim jüngsten Verkehrsunfall in Mortantsch kam ein Jungfeuerwehrmann ums Leben